

Czernin



Rubina Möhring

Die Asylfalle

Wie Österreich mit seiner
Flüchtlingspolitik scheitert

Ungeheuerlich fanden Anfang der 90er-Jahre Wiener Künstlerinnen und Künstler die Verhältnisse, in denen Flüchtlinge in Österreich damals leben mussten. Im Zuge der Bürgerkriege im ehemaligen Jugoslawien waren im November 1992 so viele Menschen aus Bosnien nach Österreich geflohen, dass im Wiener Messegelände ein Massenquartier eingerichtet werden musste, Notquartiere mit Reihen von Feldbetten in riesigen Hallen, notdürftig voneinander abgetrennt durch »Leintücher-Wände«. Keine Privatheit war hier möglich, keine Ruhe, kein Schlaf, allenfalls Albträume vom Krieg zuhause und der Flucht.

»Mitten drin, auf einem Bett, saß dieser Mann mit einem Pappkarton auf dem Kopf. Er hatte ihn sich übergestülpt, um inmitten des Durcheinanders wenigstens einen Moment lang mit sich allein sein zu können. Das Bild dieses Mannes hat sich bei den Gründern des Integrationshauses eingebrannt. ›Wir brauchen ein Haus«, wussten sie, als sie den Mann mit dem Karton sahen, weil Flüchtlinge, nach allem, was sie erlebt haben, einen Ort brauchen, an dem sie zur Ruhe kommen können. Und eine Tür, die sich schließen lässt.«¹⁵⁶ Vergleichbar mit dem heutigen Griechenland lebten damals in Wien obdachlose Asylwerber und Asylwerberinnen ohne jede Versorgung auf der Straße.

Mitglieder der Austropop-Band »Die Schmetterlinge«, vornehmlich Willi Resetarits – alias »Ostbahn-Kurti« alias »Kurt Ostbahn« – und die »Stimme« Beatrix Neundlinger, rannten der Wiener Stadtregierung die Türen ein. »Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass es damals vor allem Künstler und Künstlerinnen waren, die in der Flüchtlingshilfe die zündenden Ideen zu neuen Projekten hatten. Wir hatten die Narrenfreiheit, laut auszusprechen, was sich viele Beamte und brave Leute in der Gemeinde vielleicht dachten,

¹⁵⁶ Hamann, Sibylle, wie alles begann, in: Sellars, Peter; Bast, Gerald; Reder, Christian; Resetarits, Willi (Hg.), Kosmopolitische Impulse: Das Integrationshaus in Wien, Wien/New York 2009, S. 35.

aber nicht zu sagen trauten. Zumindest hörte man uns zu«, erinnert sich Beatrix Neundlinger.¹⁵⁷ Als Gründungsmitglied ist sie Vorsitzende des Vereins Integrationshaus Wien, Gründungsmitglied Willi Reserarits ist Ehrenpräsident.

»Österreich zuerst« hieß das ausländerfeindliche Volksbegehren, das 1992 von der FPÖ propagiert wurde. Das Ergebnis war kläglich, nur 416 531 Österreicherinnen und Österreicher, sprich knappe 7,35 Prozent aller Wahlberechtigten, unterschrieben zwischen dem 25. Januar und dem 1. Februar 1993.¹⁵⁸ Österreichs Zivilgesellschaft empörte sich. Als Reaktion auf das angekündigte FPÖ-Volksbegehren wurde Ende 1992 die NGO SOS-Mitmensch gegründet, sie organisierte als Protestaktion auf dem Wiener Heldenplatz für den 23. Januar ein Lichtermeer. 250 000 Menschen kamen. Tags darauf sagte die Wiener Stadtregierung zu, ein Gebäude für das Projekt »Integrationshaus« zur Verfügung zu stellen.¹⁵⁹ »Moch ma – machen wir.«¹⁶⁰ Es wurde die Engerthstraße 161–163 im zweiten Wiener Gemeindebezirk, ein während der Wiederaufbau-Jahre nach dem Ersten Weltkrieg errichtetes Bürohaus, Anfang der 90er-Jahre mehr oder weniger abbruchreif und leerstehend. Die Infrastruktur war völlig desolat, der Umbau dauerte Monate, bis heute erhalten geblieben sind jedoch die Art-Déco-Flügeltüren, die Kandelaber und die alten Treppengeländer. Alteingesessene Nachbarn empörten sich zunächst darüber, dass hier ein Haus für Flüchtlinge entstehen sollte. Die Ressentiments legten sich, 1994 wurde das Integrationshaus eröffnet – als »Gegenpol zu grassierender Fremdenfeindlichkeit«.¹⁶¹ Das Wiener Integrationshaus ist keine staatliche, keine städtische, es ist in erster Linie eine private Initiative und nicht zuletzt Ausdruck der Empörung der österreichischen Zivilgesellschaft. 110 Menschen aus 22 verschiedenen Herkunftsländern leben Anfang 2011 in der Engerthstraße, untergebracht in 38 Wohneinheiten.

157 Ebenda, S. 36.

158 http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/volksbegehren/Alle_Volksbegehren.aspx, abgerufen am 1.3.2011.

159 Hamann, Sibylle, a.a.O., S. 36.

160 Ebenda.

161 Sellars, Peter u.a., a.a.O., S. 17.

Zur Verfügung stehen ein Kindergarten, Sprachkurse, Einführungsseminare für die Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt und psychosoziale Betreuung, für Notfälle rund um die Uhr, selbst am Wochenende.

»New Crown Hope«, nennt der amerikanische Starregisseur Peter Sellars 2006 sein Wiener Festwochen-Programm. Sellars ist künstlerischer Leiter des Mozart-Schwerpunktes. Migration und Flucht, Asylpolitik und Menschenrechte sind die dominierenden Themen der Wiener Festwochen. Die Inszenierung »Die Herakliden – die Kinder des Herakles«, eine Parabel für Flucht, Asyl und Fragen der Menschlichkeit des altgriechischen Tragödiendichters Euripides, besetzt Sellars mit 17 jugendlichen, unbegleiteten Asylwerbern. Sie sind Peter Sellars' »stummer Chor« – Menschen, die, so Sellars, mit 16 oder 17 Jahren mehr vom Leben mitbekommen haben als viele von uns im Alter von 60 oder 70 Jahren. Als Schauplatz dient der Inszenierung der historische Sitzungssaal des österreichischen Parlaments.¹⁶²

Die Botschaft ist unmissverständlich: Menschen auf der Flucht, die sonst im Abseits leben – besser gesagt: dort leben müssen –, sind mit einem Schlag sichtbar und Mitwirkende an einem prominenten, öffentlichen Geschehen. Sie sind Darsteller in einer altgriechischen Story ohne Happy End und spielen zugleich sich selbst: die Verlorenheit, die Ängste, die Aussichtslosigkeit von Flüchtlingen in einer feindseligen Fremde fern der Heimat. Bei den ersten Proben flohen manche von ihnen zwischendurch von der Bühne – zu direkt war die Konfrontation mit den Traumata ihrer eigenen Leben.

Zugleich leitete Sellars damals als Gastprofessor der Wiener Universität für angewandte Kunst das Seminar »Enlightenment, Theory and Practice«. Konkret ging es um die Vernetzung von Kunst und sozialem Denken. Teilnehmer waren angehende Architekten, Landschaftsdesigner, Künstler, Kunstpädagogen und Grafik Designer. Gemeinsam mit dem Studio Wolf Dieter Prix entwickelte Peter Sellars das Projekt: »Welcome to Vienna«, den Dachausbau des Integrationshauses.¹⁶³

162 Möhring, Rubina, Freiraum auf dem Dach, in: Sellars, Peter u.a., a.a.O., S. 206ff.

163 Ebenda.

165 <http://www.hemayat.org.team.html>, abgerufen am 1.3.2011.

Der Grundstein für die Nutzung des Daches in der Engerthstraße war damit gelegt. In Absprache mit der Stadt Wien widmete Peter Sellars einen Teil seines Festwochen-Budgets dem Dachausbau des Integrationshauses, zusätzliche Sponsoren wurden gefunden, die Kunststiftung tba-21, vor allem jedoch die von Ingrid und Christian Reder gegründete gemeinnützige Stiftung für Forschung, Entwicklung und Menschenrechte, die RD-Foundation Vienna.¹⁶⁴

Seit 2009 ist das Projekt von dem jungen Architekten Gregor Holzinger fertig geplant. Für das Jahr 2010 – in dem das Integrationshaus sein 15. Jubiläum beging – war die Eröffnung geplant. Doch die Realisierung des Projekts zog sich. Nur noch bis Mitte Juli 2011 bleibt Zeit, mit den Arbeiten zu beginnen, dann läuft die Baugenehmigung aus. Auch bis März hatten noch immer nicht alle involvierten Ämter und Institutionen ihr Placet und damit grünes Licht für den Baubeginn gegeben. 2006 war Integration und Asylpolitik allen ein wichtiges Thema. 2011 spielen möglicherweise Befürchtungen mit, die Nutzung des Flachdaches durch Asylwerber könnte in der Öffentlichkeit als übertriebener und nicht notwendiger Luxus wahrgenommen werden. Für die Betreiber des Projektes ist der zweckorientierte Dachausbau alles andere als Luxus, sondern Notwendigkeit.

¹⁶⁴ RD Foundation Vienna. Gemeinnützige Privatstiftung. Research – Development – Human Rights.